Für die guten Kälber gibt es mehr Geld

Kälbermarkt Die Kälberpreise schwanken stark und sind häufig nicht kostendeckend. Wer jedoch gute Tierqualitäten anbietet, kann deutlich höhere Marktpreise und einen Zuschlag bekommen. Wir zeigen ein Beispiel für eine bessere Wertschöpfung.

Foto: Ahlers

Zu den Erzeugern von Programmkälbern gehört Familie Rohlfs aus Ehrenburg.

Das Kalb von heute ist die Kuh bzw. der Mastbulle von morgen. Die Aufzucht gesunder Kälber ist eine entscheidende Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg. Kälber sollen sich schon in den ersten Lebenswochen zügig entwickeln. Hohe Zunahmen bilden die Voraussetzung für eine gute Konstitution, ein niedriges Erstkalbealter, leistungsbereite Milchkühe und hohe Zunahmen in der Mast. Das muss am Markt dann auch honoriert werden.

Gemeinsam mit einem Futtermittelhersteller und den Milchviehhaltern hat die Vermarktungsgenossenschaft Raiffeisen Viehverbund vor einem Jahr das „Qualitäts-Programmkalb“ aus der Taufe gehoben. Der Landwirt soll belohnt werden für vitale Kälber, die schon hohe Zunahmen vom ersten Tag an haben. Er bekommt neben einem deutlich höheren Marktpreis als Anreiz 10 € zusätzlich, wenn die Kälber innerhalb von 14 Tagen über 50 kg wiegen und optimal versorgt wurden. Damit wiegen sie im Schnitt 4,5 kg mehr als die übrigen Kälber. Dazu ist eine intensive Fütterung in den ersten Lebenswochen notwendig, die auch den weiblichen Kälbern zugutekommt . Investitionen in das neugeborene Kalb, insbesondere in den ersten Lebenswochen, schlagen sich laut zahlreichen Untersuchungen in der weiteren Entwicklung der Tiere positiv nieder.

Foto: Ahlers

Für die Erfassung und Sortierung der Kälber ist das Nutzviehzentrum in Bad Zwischenahn als Sammelstellen zuständig.

Der Raiffeisen Viehverbund vermarktet jährlich 20.000 Nutzrinder, davon rund 200 Kälber pro Woche, zu 95 % männliche Tiere. Für die Erfassung und Sortierung der Kälber ist das Nutzviehzentrum in Bad Zwischenahn als eines der beiden Sammelstellen zuständig. Dort wird jedes Kalb gewogen, Gesundheit und Geschlecht werden kontrolliert, dazu gehört auch eine Entwurmung. Die Ohrmarken werden gescannt, ein wichtiger Punkt für die Überprüfung von Alter und Gewicht. Und schließlich wird an dieser Sammelstelle nach Gewicht und Qualität sortiert.

„25 % der Tiere, in der Regel Kreuzungskälber, gehen dann weiter zu Fresseraufzüchtern und Bullenmästern, 75 % gehen an spezialisierte Kälbermäster“, erläutert Hannes Harms vom Nutzviehzentrum und verdeutlicht auch: „Erst die Kälbermäster ermöglichen eine entsprechende Wertschöpfung für die schwarzbunten Tiere“.

Ab 50 kg gibt es deutlich höhere Preise und einen Zuschlag

Zu den Erzeugern von Programmkälbern gehört Familie Rohlfs aus Ehrenburg, Landkreis Diepholz, mit 240 Kühen und der entsprechenden Nachzucht in den Ställen. Nach der ersten Biestmilchgabe werden Vitamine und Spurenelemente oral verabreicht. Biestmilch gibt es drei Tage, etwa 5 bis 7 l pro Tag im Nuckeleimer oder notfalls mit der Flasche.

Nach der Biestmilch geht es 14 Tage weiter mit 5,5 bis 8 l Vollmilch plus 10 g Vollmilchaufwerter pro Liter mit über 4 % Fett, abhängig vom Gewicht. Die Kosten für den höheren Futteraufwand werden durch das höhere Gewicht kompensiert. Dieser Vorteil kommt beim Verkauf der Käl-

Foto: Ahlers

Reiner Schulte hat rund 1.000 Kälbermastplätze und betreibt eine integrierte Produktion.

ber bei Tieren über 50 kg zum Tragen. Schwerere Kälber sind sowieso deutlich teurer und ganzjährig gefragt. Hinzu kommt der Qualitätszuschlag in dem Programm. Ein weiterer wirtschaftlicher Nutzen ergibt sich zudem aus einem früheren Erstkalbealter sowie einer gesteigerten Milchleistung in der Laktationsphase der späteren Milchkuh. Über die Hälfte der vom Raiffeisen-Viehverbund vermarkteten Kälber gehen inzwischen ins Programm.

Die Erzeuger von Programmkälbern erhalten regelmäßig Informationen über den Gesundheits- und Versorgungszustand, beispielsweise über den Hämoglobin- und Eiweißwert, um entsprechende Rückschlüsse, auch auf Kuhkälber, ziehen zu können. Betriebe, die im Programm mitmachen, profitieren insbesondere bei den weiblichen Nachzuchkkälbern aber auch bei den Kälbern, die wöchentlich verkauft werden können.

Immer am Dienstag werden die Kälber über die Genossenschaft vermarktet. Das Mindestgewicht liegt bei 40 kg. Natürlich werden nur gesunde Tiere verkauft. Die Kälber stehen in Einzeliglus mit einem Dachüberstand. Das bietet Schutz gegen mögliche Wetterkapriolen und jedes Tier ist gut zu beobachten..

Integrierte Produktion

Einer der Abnehmer von Programmkälbern ist Reiner Schulte aus Dielerheide im Kreis Leer. Er hat rund 1.000 Kälbermastplätze und sich

Kälber durch Änderung der Tierschutznutztierhaltungs-VO betroffen

Bei der Diskussion um das Verbot des Kastenstandes für Sauen ist völlig unbemerkt geblieben, dass der Bundesrats-Beschluss vom 3. Juli 2020 zur Änderung der Tierschutznutztierhaltungsverordnung auch eine Änderung bei den Kälbern beinhaltet. Diese Änderung kann für eine Reihe von Betrieben durchaus (finanzielle) Konsequenzen haben. Die Vorgabe gilt dann, wenn die Bundesregierung den Bundesratsbeschluss umgesetzt und im Bundesgesetzblatt verkündet hat.

So muss nun Kälbern bis sechs Monaten ein trockener und weich oder elastisch verformbarer Liegebereich zur Verfügung stehen. Dies gilt grundsätzlich und bei bereits genehmigten Ställen oder in Altbauten mit einer Übergangsfrist von drei Jahren ab Verkündung der Verordnung. Auf Antrag kann die zuständige Behörde in besonderen Fällen die Benutzung über eine Härtefallklausel auf sechs Jahre nach Verkündung verlängern.

Als weich oder elastisch verformbar gelten z.B. nachgiebige Gummibodenbeläge oder weiche Einstreu. Diese neu eingefügte Vorgabe wird vor allem die Ställe mit Bongossiböden betreffen, die vornehmlich noch in der Kälbermast und Fresseraufzucht eingesetzt sind, aber auch eine Reihe von Mästern, die Fresser unter sechs Monaten auf Betonspalten einstellen und Milchviehhalter mit Bullenmast und Jungviehaufzucht, die über wenig Stroh verfügen.

Bisher hieß es in § 5 Nr.1 TierSchNtV, dass den Kälbern im Stall ein trockener Liegebereich zur Verfügung stehen muss sowie in § 6 Abs.2 Nr.2 d, dass der Boden im ganzen Liegebereich so beschaffen ist, dass er die Erfordernisse für das Liegen erfüllt, insbesondere, dass eine nachteilige Beeinflussung der Gesundheit der Kälber durch Wärmeableitung vermieden wird. Die Änderung dient – laut Begründung - der Klarstellung der Erfordernisse für das Liegen sowie zur Umsetzung der Richtlinie 2008/119/EG, nach der die Liegefläche bei Kälbern „bequem“ sein muss. Dieses fehlte bisher in der deutschen Umsetzung. Wobei die Begriffe „bequem“ und „weich“ nicht identisch sind. Auch können die von den Rindern und Kälbern gut angenommenen Gummiauflagen nicht als „weich“ im eigentlichen Sinne bezeichnet werden, werden aber so akzeptiert.

Über den Einbau von Gummibodenbelägen müssen diese Böden angepasst werden. Bei der Einstallung der Fresser in Mastbetriebe wird teilweise über ein späteres Einstallen über sechs Monate alter Tiere nachgedacht werden, zumal dann auch die Problematik der für Kälber vorgeschriebenen Schlitzweite von max. 2,5 cm bei Betonspalten und 3,0 cm bei Spalten mit elastischen Auflagen nicht entsteht. Ab Oktober 2030 dürfen Rinder über sechs Monate nach niedersächsischer Leitlinie für die Mastrinderhaltung nicht mehr auf dem reinen Betonspalten liegen, sondern die Liegefläche muss entweder eingestreut oder mit einer Auflage (z.B. Gummimatten) versehen sein. Hier ist die Übergangszeit erheblich länger.

Fraglich wird noch sein, ob die Liegefläche der vorgegebenen Mindestbodenfläche entsprechen muss (z.B. 1,7 m² von 150 bis 220 kg Lebendgewicht) bzw. wie groß sie denn sein muss, wenn eine Teilauslegung mit Gummiauflage auf Vollspalten erfolgt. Es ist anzunehmen, dass das Kriterium des weichen oder elastisch verformbaren Liegebereichs CC-relevant sein wird.

Heidi Meine-Schwenker, LWK Niedersachsen

Stimmen aus der Landwirtschaft

Ist denn die Schafhaltung nur noch etwas für die reichen Leute?

Schafe, das ist doch was für arme Leute!. So wurden meine ersten zwei wolligen Exemplare kommentiert. Diese Annahme muss aus grauer Vorzeitzeit stammen, denn Schafe sind nur was für reiche Leute, und zwar müssen Sie erst reich sein und dann können Sie sich die kleinen Wiederkäuer anschaffen. Denn kaum ist man im Besitz von Schafen, geht es ans Portemonnaie.

Mir werden dann schon mal die Kosten für die Berufsgenossenschaft, die Tierseuchenkasse inklusive Ohrmarkenbeschaffung, für die Entwurmung und auch die Züchterleidenschaft unter die Nase gerieben. Und bekanntlich „freet Schaap un Göös de Botter ut de Dös“, also nur das Beste für diese Tiere. Bis vor drei Jahren konnte ich mir noch einreden, dass ich mir mit der Schafhaltung das Fitness-Studio und die Couch beim Psychiater spare. Bis dato bekam ich nach einem anstrengenden Tag zwischen meinen wolligen Zuhörern einen klaren Kopf. Mittlerweile knirsche ich zwischen ihnen mit den Zähnen. Zwei Komponenten laufen aus dem Ruder. Die Pachtpreise ziehen immer noch an. Die Blümchenwiese hat sich bald erledigt. Da kommt ein „richtiger“ Landwirt und der gibt das doppelte an Pacht. Damit bin ich wieder beim Geld und was mit „richtiger“ Landwirt gemeint ist, da bin ich mir nicht so sicher, aber bestimmt kein Depp mit Schafen.

Foto: Martens

Ina Martens

Die zweite Komponente ist der Herdenschutz. Da sich der Wolf schon auf unschöne Art an meinen Schafen bedient hat, betreibe ich penibel den Bau von Wolfsabwehrnetzen und musste schon im zweiten Jahr erkennen: Ich schaffe es zeitlich nicht. Diese zeitintensive und über Leben und Tod entscheidende Arbeit an eine Fremdfirma abzugeben, man ahnt es schon, kostet zu viel Geld, falls es solch eine Firma denn gibt. Da bleibt noch die Arbeitszeitverkürzung mit der Begründung „Betreuung von Schafen unter 18 Jahren“. Trotz Einkommenseinbußen frag ich gleich morgen mal meinen Arbeitgeber.

Ina Martens

von Anfang an für eine integrierte Produktion entschieden, um das wirtschaftliche Risiko zu mindern. Schulte stellt den Stall und die Arbeitskraft, der Futtermittelhersteller kümmert sich um Kälberbezug und -vermarktung, Futter und tierärztliche Betreuung.

Schulte fährt seine Stallungen im Rein-Raus-Verfahren und innerhalb von einer Woche ist der Stall mit ca.1000 Kälbern gefüllt, die fast alle aus der Region über eine Sammelstelle kommen und zwischen 80 und 180 € kosten. Die Kälber werden morgens vom Milchviehbetrieb abgeholt und sind abends auf dem Mastbetrieb. Kurze Wege und Regionalität sind die Ziele Das Einstallgewicht liegt bei rund 50 kg und die 9 qm großen Buchten werden mit jeweils fünf Kälbern gefüllt. Von allen Kälbern wird sofort nach der Einstallung eine Blutprobe genommen, um Hämoglobin und Gesamteiweißgehalt zu ermitteln. Da zeigt sich dann auch schon mal, wer als Kalb zu wenig Eisen bekommen hat, das gibt es hier dann per Injektion. Und es gibt Vitamine und Mineralstoffe zur Verbesserung der Vitalität.

Die Kälber werden sofort mit Milchaustauscher versorgt. Die Milchmenge sollte nicht zu rasch gesteigert werden, um Verdauungsstörungen zu vermeiden. Kälber sollten täglich zumindest 12 % des Körpergewichtes an Flüssigkeit (Startmilch und Tränkewasser) aufnehmen. Im Laufe der Mastzeit von 27 bis 28 Wochen und dem dann erreichten Endgewicht von 300 kg nimmt jedes Tier 250 kg Milchaustauscher auf. Die Anmischtemperatur im Bottich liegt bei 60 °C, die Tränketemperatur bei 42 °C. Gefüttert wird zweimal täglich, das sind dann 5 bis 15 l pro Tag je nach Gewicht.

Als Grobfutter gibt es während der gesamten Mast insgesamt 35 kg Kälberstroh (gereinigt, kurz gehäckselt) zur Verbesserung der Struktur und 350 kg Kälberkraftfutter. Hinzu kommen bei Bedarf Vitamine, Spurenelemente und Mineralstoffe. Alle Kälber werden mit zwölf Wochen geschoren, damit sie die Körperwärme besser abgeben können. Die Verlustrate schwankt zwischen zwei und drei Prozent, Hauptproblem ist immer noch die Lungenentzündung.

Die Ausstallung erfolgt innerhalb von 2 Wochen. Der Stall wird dann von einer Kolonne komplett gereinigt und desinfiziert, danach folgen zwei Wochen Leerstand (Stallbrache)

Schulte ist Mitglied in der Kontrollgemeinschaft Deutsches Kalbfleisch (KDK). Es werden pro Durchgang bis zu drei Mal Blut-, Urin und Haarproben entnommen, um auf Hormone oder den unerlaubten Einsatz von Medikamenten zu testen. Die Tiere werden nur zur Schlachtung zugelassen, wenn die Proben einwandfrei sind.

Eine lückenlose Rückverfolgbarkeit ist möglich, da die Kälber in Deutschland geboren, aufgezogen, gemästet und geschlachtet würden. In Niedersachsen machen 60 Landwirte mit 160 Ställen bei der Gemeinschaft mit. Der Kontrollgemeinschaft gehören deutschlandweit derzeit 130 Betriebe mit 360 Ställen an. Ihr Anteil an der deutschen Kalbfleischerzeugung beträgt laut KDK damit etwa 80 Prozent. Drei zertifizierte Schlachthöfe vermarkten jährlich 280.000 Kälber.

Jan-Gerd Ahlers

Anzeige
Reck 46/2